

Die Einzelauslegung ist — wie von Sch. nicht anders zu erwarten — gründlich und ausführlich. Sie zeigt nicht nur die enorme Kenntnis der Literatur zum Römerbrief an, sondern macht deutlich, daß der Kommentator sich vor allem vom Text selbst leiten läßt. Die exegetischen Methoden wendet er an, wie es dem jeweiligen Text angemessen ist. So gilt seine Aufmerksamkeit vor allem auch der traditionsgeschichtlichen Frage, wo es gilt, eine vopaulinische Formel (1,3b—4) zu rekonstruieren, um dann das paulinische Verständnis im jetzigen Kontext zu erfassen.

Der Kommentar ist ein zuverlässiger Begleiter für alle, die den Römerbrief tiefer verstehen wollen. Leider ist ihm keinerlei Register beigegeben, was den Umgang mit ihm noch erleichtern würde. Abgesehen von diesem Mangel dürfte das Buch zu den besten in seiner Reihe zählen.

H. Giesen

TÄUBL Anton: *Gleichnisse Jesu*. Ein theologischer Kurs im Medienverbund. Reihe: Projekte zur theologischen Erwachsenenbildung, Bd. 5. Mainz 1977: Matthias-Grünwald-Verlag. 176 S., kart., DM 19,80.

Die Gleichnisse bilden nach Zahl und Umfang einen Schwerpunkt in der Verkündigung Jesu. Doch gerade das, was sie auf den ersten Blick hin so attraktiv macht, ihre Bildhaftigkeit, bereitet dem modernen Leser große Schwierigkeiten, weil die gewählten Motive nicht an unserer, sondern an der Erfahrungswelt damaliger Menschen anknüpfen. Eine Einführung in die Gleichnisse, die sich Täubl im Rahmen der theologischen Erwachsenenbildung zum Ziel gesetzt hat, muß dieser Tatsache Rechnung tragen. Der Verfasser stützt sich bei seinem Unternehmen nicht nur auf die von der Bibelwissenschaft bereitgestellten Methoden und Erkenntnisse, er macht sich auch die kommunikationspädagogischen und mediendidaktischen Erfahrungen der letzten Jahre zunutze, die sich gerade im schulischen Religionsunterricht und in der Erwachsenenbildung bewährt haben. Schallplattenhörspiele, Einzeldias, Lichtbildreihen und Kurzspielfilme werden dort in zunehmendem Maße eingesetzt, um dem heutigen Menschen einen Zugang zur Botschaft Jesu zu eröffnen.

Das erste Kapitel macht mit der Problemstellung, den Zielen, dem Aufbau und der Durchführung des Projektes vertraut. Das zweite behandelt in fünf Lerneinheiten Wesen, Überlieferung, Bausteine und Erschließung der Gleichnisse für das Leben sowie die Bilderschließung und Bildmeditation mit Gleichnissen, wobei jeweils auf einige Vorüberlegungen die thematische Darstellung und eine Übersicht über das auf dem Markt befindliche Material für Lehrer und Referenten folgen. Das dritte Kapitel bringt Exkurse, so einen Beitrag über methodisch-didaktische Fragen beim Umgang mit Gleichnissen, über den Begriff „Reich Gottes“ und — als Unterrichtsentwurf — das Gleichnis vom verirrtten Schaf. Das letzte Kapitel schließlich bietet Material für die Kursteilnehmer, das als Gesprächsgrundlage zu den einzelnen Einheiten herangezogen werden kann. Alles in allem ein anspruchsvolles Unternehmen, zumal es hier nicht nur um die Vermittlung exegetischer und theologischer Sachinformationen geht, sondern auch um die Aktivierung der Teilnehmer selbst, die mit ihren Meinungen, Problemen und Erfahrungen in den Lernprozeß einbezogen werden sollen. Wo immer Menschen zu solch anstrengender und erster Arbeit bereit sind, wird das Buch wertvolle Hilfen und Anregungen vermitteln können.

F. K. Heinemann

LOHSE, Eduard: *Die Briefe an die Kolosser und an Philemon*. Reihe: Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament, Bd. IX/2. 2., um einen Anhang erweiterte Auflage dieser Neuauslegung. Göttingen 1977: Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. 295 S., Ln., DM 36,—.

Die Neuauslegung des Kolosser- (= Kol) und Philemonbriefes (= Phlm) durch L. im Jahre 1968 wurde in der Wissenschaft sehr positiv gewürdigt. Der jetzt vorliegenden Auflage ist ein Anhang hinzugefügt, in dem L. zu neueren Kommentaren zum Kol (J. Ernst; E. Schweizer) und zum Phlm (J. Ernst; P. Stuhlmacher) Stellung bezieht.

Kol konnte sich an eine Gemeinde richten, die dem apostolischen Evangelium gehorsam war. Es gab jedoch Christen, die sich mit ihrem Glauben an Christus nicht zufrieden gaben und sich der „Philosophie“ zuwandten, die wegen ihres Nachdrucks, den sie auf Erkenntnis legten, als gnostisch oder wenigstens vorgnostisch zu gelten haben. In ihr suchten sie zusätzlichen Schutz vor den Weltelementen. Demgegenüber betont der Kol Christus als den einzigen Herrn, durch den alle Weltangst überwunden sei (vgl. die Exkurse über die Lehre der Philosophie: 186—191; die Weltelemente: 146—150). Lehre und Paränese werden im Kol dadurch miteinander verbunden, daß Christus der Herr aller Lebensbereiche ist.

Vf des Kol kann aufgrund des Wortschatzes und des Stils (133—140), vor allem aber wegen der gegenüber den paulinischen Hauptbriefen verschiedenen theologischen Akzentuierung und Gewichtung (249—257) seiner Aussagen weder direkt noch indirekt Paulus sein. Andererseits hat Vf die Grundthemen paulinischer Theologie gut gekannt, so daß er sie auf die Herausforderung der „Philosophie“ anwenden konnte.

Nach L. ist Kol bald nach dem Tod des Apostels geschrieben worden, weshalb sowohl die These Ernsts, ein Mann aus dem Kreise einer paulinischen Schule habe Kol bereits zu Lebzeiten Pauli geschrieben, als auch der Vorschlag Schweizers, in Timotheus den Vf zu sehen, als unwahrscheinlich zurückzuweisen sind.

Neben einer sorgfältigen Kommentierung bietet der vorliegende Kommentar noch folgende Exkurse: Die Geschichte und Bedeutung der Stadt Kolossae (36—40); der Christushymnus in 1,15—20 (77—85); die Haustafeln (220—224); die Gefangenschaft des Paulus (234—237); die Grußlisten in Phlm und Kol (246—248).

Phlm ist ein Brief, den Paulus an einen wohlhabenden Philemon, der wohl in Kolossae zu Hause war, schrieb. Der Apostel will Fürsprache für den entlaufenen Sklaven Onesimus einlegen. Philemon soll ihn in Liebe aufnehmen. Wenn er auch bittet, ihn für seine missionarische Arbeit freizustellen, überläßt er die Entscheidung ganz dem Philemon. Daß Onesimus der spätere gleichnamige Bischof von Ephesus gewesen sei, wie P. Stuhlmacher annimmt, hält L. für eine nicht zu beweisende Behauptung.

Mit den oben genannten Kommentaren vertritt L., daß Paulus Phlm während seiner ephesischen Gefangenschaft Mitte der 50iger Jahre verfaßt habe. Einmütig ist auch die Auffassung, daß Paulus in Phlm keine grundsätzliche Stellung zur Frage der Sklaverei beziehen wollte. Die Stellungnahme L.s zu den neuen Kommentaren zeigt einmal mehr, daß es berechtigt war, seine Auslegung unverändert abzudrucken. Die gute Verarbeitung des zum Verständnis der Briefe notwendigen oder wenigstens nützlichen Vergleichsmaterials bei seiner Auslegung sowie die klare und durchsichtige Gedankenführung des Kommentators lassen uns die Situation der Briefe und deren Anliegen besser verstehen. Durch ein Register griechischer Wörter und ein Sachregister wird die Arbeit mit diesem Buch noch erleichtert. H. Giesen

*Paulus — Apostat oder Apostel? Jüdische und christliche Antworten.* Mit Beiträgen von Markus Barth, Johanan Bloch, Josef Blank, Franz Mußner, R. J. Zwi Werblowsky. Regensburg 1977: Verlag Friedrich Pustet. 176 S., kart., DM 15,80.

Die Gestalt des Paulus in jüdischer und christlicher Sicht stand im Mittelpunkt einer Tagung der Katholischen Akademie in Bayern am 31. 1./1. 2. 1976 in München. Die dort gehaltenen Referate werden nun einer weiteren Öffentlichkeit vorgelegt.

Der jüdische Theologe J. Bloch kommt in seinem Beitrag „Der historische Jesus und Paulus“ zum Ergebnis, daß die Lehre Jesu sich durchaus mit jener des Paulus decke.

Nach Auffassung des katholischen Exegeten F. Mußner versteht jeder Paulus völlig falsch, der annimmt, Christus sei die Erfüllung des Gesetzes und nicht dessen Ende (Röm 10,4). Den Einwand, Paulus habe das jüdische Gesetz mißverstanden, weist er mit dem Hinweis zurück, daß Paulus den Juden keineswegs vom Gesetz dispensiert habe, wenngleich er von der Ohnmacht des Gesetzes hinsichtlich der Heilsvermittlung überzeugt gewesen sei.

Der evangelische Neutestamentler M. Barth geht dem Verständnis des paulinischen Begriffs „Volk Gottes“ nach. Zunächst legt er dar, wie Paulus vom Volk Gottes spricht, insbesondere wie er dessen Verhältnis zur Kirche bestimmt. Die jüdische Reaktion auf die paulinische Position ist zwar teilweise durch Sympathie für den Juden Paulus gekennzeichnet, ihre kritische Solidarität vermag jedoch die Trennwand zwischen Judentum und Kirche aus Juden und Heiden nicht niederzureißen. Auch die Denkmodelle christlicher Theologen (Substitutionstheorie, Rest Israel-These, Spaltung des einen Gottesvolkes, komplementäre Existenz beider Gruppen) können nicht befriedigen. Eine Analyse von Röm 9—11 und Eph 2 zeigt, daß die Treue Gottes zu Israel, von der Röm 9—11 spricht, eine überraschende Übereinstimmung mit der Treue des Apostels zu Gott und Israel zeigt. Diese Treue wird verbunden mit der Verheißung für die Heiden und ihren Einlaß in das erwähnte Volk durch die Person Jesus Christus. Anders als Mußner sieht B. in Christus die Erfüllung des Gesetzes, sonst wäre das Todesurteil über Israel gesprochen. Das Volk Gottes gehe über den Raum der Kirche hinaus. Zu ihm läßt B. nicht nur die Synagoge, sondern auch den Staat Israel gehören. Daraus folge, daß sich keine der Gemeinschaften allein den Titel Volk Gottes zusprechen könne. Mit der Ablehnung Jesu Christi leiste das Judentum der Kirche einen Dienst, dem sie letztlich ihre Existenz verdanke. Umgekehrt sei die Kirche ein Umweg Gottes zu Israels Heil.